

Junge Strafgefangene in internationalen Workcamps des Bauordens Ein Praxisbericht



Peter Runck

»Während Jonas M. zum Baucamp des Internationalen Bauordens (IBO) im bayerischen Gosselding fährt, ist ihm ganz und gar nicht wohl in seiner Haut. »Was werden die Leute von mir halten, wenn sie wissen, woher ich komme?«, fragt er sich, während er im Zug zu seinem Einsatzort fährt. Seine Sorge ist nicht ganz unbegründet, denn er ist Häftling der Jugendstrafanstalt Wittlich, der für drei Wochen die Mauern des Gefängnisses hinter sich lässt, um mit anderen Jugendlichen beim Umbau eines denkmalgeschützten Bauernhofs in eine internationale Jugendbegegnungsstätte mitzuhelfen.«¹

Der 1953 gegründete Internationale Bauorden (IBO) mit Sitz in Ludwighafen organisiert mit seinen Partnerorganisationen in Europa jährlich etwa 180 Baucamps (Workcamps) zur Unterstützung von sozialen und gemeinnützigen Einrichtungen mit über 2.500 Teilnehmern. In Deutschland finden jedes Jahr etwa 50 Baucamps mit ungefähr 500 Freiwilligen statt. In den zwei- oder dreiwöchigen Baucamps des IBO geht es – der Name sagt es – (fast) immer um Bau- und Renovierungsarbeiten. Im Rahmen seiner Arbeit ermöglicht der Bauorden seit über 25 Jahren straffälligen Jugendlichen die Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen in Deutschland. Durch interkulturelle Begegnung und die Gelegenheit zu sozialem Engagement bietet der IBO in seinen Bauwochen diesen jungen Männer neue Lern- und Erfahrungsräume und unterstützt damit die Resozialisierung junger Strafgefangener.

1 Schäfer, Ulrike: »Trockenübung in Sachen Freiheit. Junge Strafgefangene helfen bei Internationalen Projekten« (Archiv des Bauordens).

»Fünf bis sechs Jugendliche sind es pro Jahr, die an dieser Maßnahme teilnehmen, und bisher hat man nur gute Erfahrungen gemacht. Das verdient in diesen Tagen, wo die Medien tagtäglich über Jugendkriminalität und verschärften Strafvollzug berichten, besondere Aufmerksamkeit. Die Arbeit des Bauordens findet Anerkennung: »Das Engagement des Internationalen Bauordens in der Resozialisierung von Jugendstrafgefangenen ist ein sehr wichtiger Beitrag zu einer brennenden gesellschaftspolitischen Frage«, schreibt der rheinland-pfälzische Justizminister Dr. Heinz Georg Bamberger in einem Dankesbrief² an den Bauorden.«

Die jungen Straftäter, die an den internationalen Bauwochen des IBO teilnehmen, sind in den Jugendstrafanstalten (JSA) Wittlich (Rheinland-Pfalz) sowie Iserlohn (Nordrhein-Westfalen) inhaftiert und verbüßen dort in der Regel langjährige Freiheitsstrafen. Sie dürfen aus rechtlichen Gründen nur an Projekten in Deutschland teilnehmen. Diese Bau-camps werden sorgfältig ausgewählt und den JSA Wittlich und Iserlohn als Einsatzorte vorgeschlagen. Fast immer arbeitet der Bauorden mit den ausgewählten Einrichtungen (Projektträgern) bereits mehrere Jahre zusammen. Ein Einsatz der »Knastjungs« findet nur mit Zustimmung des Projektträgers statt. Die Einrichtung erhält allerdings keine Kenntnis zu den konkreten Haftgründen der jungen Straftäter. Diese Haftgründe sind auch dem Bauorden nicht bekannt. Es existiert allerdings eine Absprache, dass keine Straftäter an den Bau-camps teilnehmen, die wegen Sexualstraftaten oder explizit ausländerfeindlichen Delikten verurteilt sind. Nicht alle angesprochenen Einrichtungen waren in der Vergangenheit bereit, jungen Straftätern eine Mitarbeit im eigenen Projekt im Rahmen eines Bau-camps zu ermöglichen. Viele Projektträger begrüßen andererseits die Mitarbeit von jungen Strafgefangenen ausdrücklich. Die bis vor zehn Jahren übliche Information der Bewährungshilfe und Polizeibehörden vor Ort findet nicht mehr statt. Einen Missbrauch der Haftunterbrechung im Sinne von Nichtrückkehr in die Anstalt oder erneuter Straftaten hat es bisher nicht gegeben.

»Dass man in diesen Camps etwas für andere tut und zwar absolut freiwillig und unentgeltlich, ist eine Erfahrung, die manche zum ersten Mal machen. Sie wird nicht selten als eine Art Wiedergutmachung empfunden. Umso mehr als die vierzehn Tage oder drei Wochen im Bau-camp sich nicht hafterleichternd oder -verkürzend auswirken. Im Gegenteil, die Einsätze der jungen Strafgefangenen erfolgen im Rahmen einer Haftunterbrechung, d.h., dass die Zeit für den Gemeinschaftsdienst nicht auf die Strafzeit angerechnet wird, ein Opfer, das vielleicht

2 Bamberger, Heinz: Schreiben vom 21.01.2008 an den Internationalen Bauorden (Archiv des Bauordens).

nur der beurteilen kann, der schon selbst die Stunden in der Zelle gezählt hat.«³

Die Teilnahme an einem Baucamp erfolgt immer freiwillig. Ausbilder, Sozialarbeiter, Gefängnisseelsorger, Beamte aus dem Vollzug machen geeignete jungen Inhaftierte auf die Möglichkeit an einem Baucamp teilzunehmen aufmerksam. Die Entscheidung, ob schließlich eine Teilnahme erfolgt, wird in den Strafanstalten von einem Team, bestehend aus den Mitarbeitern der Fachdienste und den Vollzugsbeamten, in Absprache mit der Anstaltsleitung getroffen. Nach den gesetzlichen Neuregelungen in den Jugendstrafvollzugsgesetzen der Länder ist für eine Teilnahme der jungen Strafgefangenen seit zwei Jahren eine Zustimmung der Staatsanwaltschaft und des Vollstreckungsleiters (Amtsrichter) nicht mehr notwendig. Teilnehmen können junge Männer, die bereits Vollzugslockerungen in Anspruch nehmen und in der Regel schon einen Großteil ihrer Haftstrafe verbüßt haben. Anstelle des früheren Hafturlaubs wird nun eine Haftunterbrechung gewährt.

Die Teilnehmer aus den JSA entrichten wie alle Teilnehmer eine Anmeldegebühr (60 Euro), der Bauorden erstattet – wie für alle anderen Teilnehmer auch – die Fahrtkosten zum Projekt. Die Anmeldegebühr wird von den Strafgefangenen zum Teil selbst getragen.

»Als er am Abend am Zielort eintrifft, ist die Begrüßung so leger und unkompliziert, dass es ihm gar nicht schwer fällt, sofort mit offenen Karten zu spielen. Die Reaktion befreit ihn regelrecht. »Sie haben sich nur für den Menschen interessiert und nicht, woher er kommt«, schreibt er später in seinem Einsatzbericht.«⁴

Die Teilnehmer des Baucamps, in der Regel acht bis zwölf junge Menschen aus drei, vier europäischen Ländern, erhalten eine Teilnehmerliste mit Adressen, Angaben zu Alter, Beruf und/oder Studium. Den jungen Männern aus dem Knast bleibt es überlassen, über ihre Straffälligkeit zu erzählen oder nicht. Sie bestimmen wann und wo sie das tun. In der Regel geschieht dies sehr rasch, fast immer bereits in den ersten Tagen des Baucamps. Dass sie nicht über ihren »Hintergrund« erzählen, ist dem Autor bisher nur aus einem generationsübergreifenden Baucamp bekannt. Trotz der Knastvergangenheit akzeptiert zu werden, ist für die jungen Männer eine zentrale Erfahrung, vielleicht die wichtigste Erfahrung im Baucamp überhaupt.

»Dies ist nicht die einzige positive Erfahrung, die der junge Mann während dieser drei Wochen macht. Natürlich genießt er es, sich erstmals nach 20 Monaten wieder frei bewegen zu dürfen, einkaufen gehen, baden, feiern, aber er stürzt sich auch mit besonderem Eifer in die Arbeit und will beweisen, was er gelernt hat. Als er nach drei Wochen

3 JVA Wittlich, Manuskript 2007 (Archiv des Bauordens).

4 Vgl. Fußnote 1.

eine schöne Schreinerarbeit vorzeigen kann und alle ihn bewundern, ist er glücklich.«⁵

Bei der Teilnahme straffälliger Jugendlicher an den Baucamps sind dem Bauorden verschiedene Überlegungen wichtig: Die Jugendlichen aus den JSA erleben die eigenen Kompetenzen, insbesondere im handwerklichen Bereich. Sie erfahren sich gegenüber anderen Jugendlichen als gleichberechtigt. Viele arbeiten zum ersten Mal ehrenamtlich, leisten einen Beitrag für die Gemeinschaft und erfahren Anerkennung. Sie machen die grundsätzliche Erfahrung, mit den eigenen Fähigkeiten in einer Gruppe, in einem Arbeitsprozess bestehen zu können. Eine wichtige Rolle spielen die Freizeitangebote. Sinnvolle Freizeitmöglichkeiten werden aufgezeigt, angeboten und erprobt. Man gestaltet Freizeit zusammen mit anderen Jugendlichen, formuliert eigene Interessen, lernt andere Bedürfnisse zu respektieren. Soziales Lernen wird am besten im alltäglichen Leben erreicht. Der Kontakt durch das gemeinsame Arbeiten, das gemeinsame Leben ist intensiv. Gemeinsam mit anderen Jugendlichen wird Leben selbst organisiert. Man übernimmt Verantwortung für die Mahlzeiten und erledigt Einkäufe, geht mit gemeinschaftlichem Geld um. Problembewältigung findet im Austausch mit den anderen Teilnehmern statt. Man erledigt Aufgaben im Team und spricht über die eigene Situation, ohne negative Konsequenzen zu befürchten. Man arbeitet für die Gemeinschaft, man profitiert von der Gemeinschaft. Viele Lernprozesse können mit Hilfe einer Gruppe von Gleichaltrigen erreicht werden. Die Begegnung mit anderen Jugendlichen erfolgt in sicherem Rahmen, ist aber andererseits, kein völlig geschützter Raum. Die Jugendlichen sind füreinander verantwortlich und ermutigen sich gegenseitig. Es existiert eine Peergroup, deren Normen und Anforderungen positiv sind.

Voraussetzung für die Teilnahme an den Angeboten des Bauordens ist neben bereits gewährten diversen Haftlockerungen eine (begonnene) Berufsausbildung im Metall-, Elektro- oder Baubereich, damit die jungen Gefangenen sich wirkungsvoll einbringen können. Das wissen die beiden Vollzugsanstalten, mit denen der Bauorden seither zusammenarbeitet, besonders zu schätzen. »Diese jungen Männer erhalten durch die Lager die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten in der tatsächlichen Praxis umzusetzen«, sagt der Abteilungsleiter der JVA Iserlohn, Andreas Basendowski. »Sie gehen mit viel Motivation in diese Projekte und erhielten bisher nicht nur von den Projektleitern der Baucamps viel Lob, sondern auch von den hiesigen Ausbildern.«⁶

In den Projekten wird täglich sieben bis acht Stunden unter fachlicher Anleitung gearbeitet. Die Gewöhnung an ein regelmäßiges Arbeits-

5 Ebd.

6 Ebd.

leben wird so unterstützt. Im Baucamp wird das in einer handwerklichen Berufsausbildung innerhalb der Strafanstalt erworbene Können praktiziert. Es wird gemeinnützige Arbeit geleistet. Man übernimmt Verantwortung für sich selbst und andere. Die Mitarbeit ist absolut freiwillig. Es gibt keine ›Gegenleistung‹, z. B. Erleichterungen/Verbesserungen im Vollzug der JSA. Die Jugendlichen können ihre Arbeit, ihr Engagement für andere als »Wiedergutmachung« erleben. Die Baucamps sind Orte des Lernens und Übens von Mitverantwortung, hier wird soziales Bewusstsein und die Bereitschaft zum sozialen Handeln bestärkt. Das gemeinsame Arbeiten verschiedener Nationen an einem Projekt trägt zum Abbau von Vorurteilen bei. Interkulturelle Lernprozesse werden in Baulagern zwanglos initiiert.

Der Wittlicher Pastoralreferent Josef A. Wasielewski, der die Initialzündung zu diesem Projekt gegeben hat und bereits über 40 jugendliche Strafgefangene auf Baucamps des IBO vorbereitet hat, findet diese Resozialisierungsmaßnahme aus mehreren Gründen gut. »Die Jugendlichen können hier schon mal eine Trockenübung in Sachen Freiheit machen«, meint er. »Sie können testen, wie man sich selbst organisiert, eigenverantwortlich einer geregelten Arbeit nachgeht und sinnvoll seine Freizeit gestaltet. Sie üben sich in diesen Wochen in Teamarbeit und machen dabei die Erfahrung, dass sie anderen handwerklich oft auch überlegen sind. Das gibt ihnen Selbstvertrauen.«⁷

In dem 2007 entstandenen Artikel »Resozialisierung durch internationale Begegnung – Teilnahme von Strafgefangenen der Jugendstrafanstalt Wittlich an Maßnahmen des Internationalen Bauordens (IBO)« beschreibt die JVA Wittlich das Projekt und seine Ergebnisse für die bundesweite Tagung (23. und 24. November 2007) »Humanisierung des Strafvollzugs – Konzepte und Praxismodelle«⁸ in Hameln:

»Die jungen Gefangenen können sich durch die Teilnahme an solchen Einsätzen nach meist längerer Zeit der Haft in einem ganz anderen, positiven Betätigungsfeld erleben, in vielfältiger Weise ihren Horizont erweitern und Anschluss an gesellschaftlich akzeptierte Werte finden. Für viele ist es eine völlig neue Erfahrung, in einer Atmosphäre von Freiwilligkeit und Solidarität ein gemeinsames Projekt voranzutreiben und dabei unentgeltlich Bedürftigen zu helfen. Im gemeinsamen Handeln mit anderen jungen Menschen können sie ihren Blick für Wiedergutmachung schärfen, Brücken auch zwischen unterschiedlichen Weltanschauungen und Nationalitäten schlagen und soziales Engagement einüben. Sie machen deutliche Schritte hinsichtlich ihrer

7 Ebd.

8 Dünkel, Frieder u. a. (Hrsg.): Humanisierung des Strafvollzugs. Konzepte und Praxismodelle. Forum Verlag Godesberg (Mönchengladbach) 2008. Reihe: Schriften zum Strafvollzug, Jugendstrafrecht und zur Kriminologie – Band 33.

Resozialisierung und übernehmen damit nach ihrer Rückkehr in die Jugendstrafanstalt eine wichtige Vorbildfunktion. Neben der körperlich überwiegend harten Arbeit wird auch der Freizeitaspekt der Einsätze mehrheitlich als positives und eindrückliches Gemeinschaftserlebnis beschrieben. Faktoren wie sommerliches Wetter, Lagerfeuer mit Gitarre und Gesang, Teilnehmer aus zahlreichen anderen Ländern, gemeinsame Ausflüge in fremder Umgebung, nächtliche Fackelwanderungen, Essen und Schlafen unter meist sehr einfachen Bedingungen und angeregte Diskussionen über ›Gott und die Welt‹ tragen zu einer Gesamtatmosphäre bei, in der sich für die Gefangenen eine ganz neue Erlebnisqualität erschließt. Sie verfassen nach ihrer Rückkehr stets ausführliche Berichte über ihre zwei- bis dreiwöchigen freiwilligen Arbeitseinsätze. Es handelt sich dabei fast durchgehend um sehr bewegende und persönliche Erlebnisberichte, aus denen sowohl Stolz auf die sichtbaren Ergebnisse der Arbeit, als auch die Wertschätzung der intensiven Gemeinschaftserlebnisse sprechen. Meist erfährt man von anfänglichen Befürchtungen, von den anderen Teilnehmern wegen der Tatsache der Inhaftierung nicht akzeptiert zu werden und nach einer längeren Zeit im Gefängnis mit der plötzlichen Freiheit eventuell nicht zurecht zu kommen. Immer wieder aber wird in den Berichten in besonderer Weise auch auf das unerwartete Erlebnis des Angenommenwerdens, von Solidarität und Freundschaft eingegangen. Anhand der Darstellungen wird oft in sehr plastischer Weise deutlich, in welchem Ausmaß Akzeptanz oder Ablehnung eines Menschen das Gelingen seiner Resozialisierung bestimmen können. Deutlich wird aber daneben auch, dass Vorurteile gegenüber Strafgefangenen am wirkungsvollsten in direkten persönlichen Kontakten abgebaut werden können. Durch ihr ehrenamtliches Engagement werden die jungen Strafgefangenen nicht nur wie sonst weit verbreitet als Schadensverursacher wahrgenommen, sondern auch als Menschen mit Kompetenzen und Einsatzzeit und der Bereitschaft zu Integration und Wiedergutmachung. Durch das unentgeltliche und freiwillige Helfen von Bedürftigen können sie der Gesellschaft etwas zurückgeben und gleichzeitig ihrer oft wenig erfreulichen persönlichen Lebensbilanz positive Erlebnisse hinzufügen. Die Arbeit unter meist einfachsten Bedingungen und mit geringen finanziellen Mitteln erweitert den Horizont der Teilnehmer aber auch auf der handwerklichen Ebene. Sich an bisher unbekannte Arbeitsgebiete heran zu trauen und sich bei neuen Tätigkeiten zu erproben, zu improvisieren und sich persönliche Ziele zu setzen weckt die Freude an der eigenen Leistungsfähigkeit und stärkt das Selbstvertrauen. Insgesamt ist aus den Berichten erkennbar, dass die Gefangenen von der Teilnahme an den Einsätzen des Bauordens in vielgestaltiger Weise profitieren können und dafür meist auch sehr dankbar sind. Sie machen wichtige

Erfahrungen auf persönlicher Ebene, erhalten zahlreiche Impulse und Denkanstöße und finden vor allem neuen Sinn und Zugang zu menschlicher Gemeinschaft.«⁹

Jonas M. aus der JSA Wittlich war Teilnehmer an einem internationalen Baucamp in Gosselding (Bayern). Ein gemeinnütziger Förderverein baut dort einen alten Bauernhof zu einer internationalen Begegnungsstätte um. Mit einem dreiwöchigen Baucamp unterstützte der Bauorden dieses Projekt. Die elf Teilnehmer des Workcamps kamen aus Polen, den Niederlanden und Deutschland. Über sein Baucamp in Gosselding erzählt Jonas:

»Am 23. Juli sollte es losgehen. In der Nacht vor der Abfahrt machte ich mir Gedanken über die Arbeit und die Leute. Würde mein Wissen mir bei der Arbeit helfen? Was werden die Leute von mir halten, wenn sie wissen woher ich komme. Ich hätte mir fest vorgenommen, mit offenen Karten zu spielen. Am Morgen war ich sehr nervös, da ich seit 20 Monaten nicht länger als 4 Stunden in der Freiheit war. Ich wurde um 7.00 Uhr zur Pforte gebracht. Als ich draußen wahr habe ich noch auf meine Leute gewartet, die auch zu einem Baucamp gefahren sind. Wir riefen uns ein Taxi das uns zum Bahnhof nach Wengerohr brachte. Von dort aus ging es mit dem Zug weiter. In Mannheim trennten sich dann unsere Wege, und ich musste alleine weiter. Ich fragte mich, wie ich wohl die ersten Tage in der Freiheit verbringen werde? Und wie wird es sein, in einem anderen Bett zu schlafen?

Nach ca. acht Stunden Zugfahrt war ich dann endlich am Zielbahnhof. Dort haben schon Julian und Martin auf mich gewartet. Ich hatte einen Erwachsenen mit Anzug und ernstem Gesicht erwartet. Aber es war besser. Die zwei sind Mitte 20 und locker drauf. Dadurch hat sich meine Nervosität in Luft aufgelöst. Wir fuhren dann mit dem Auto nach Gosselding. Dort war ich der erste Teilnehmer vom Bauorden. Die Leute, die schon da waren, kamen aus der Umgebung. Und auch die waren total locker. So hatte ich kein Problem, ihnen zu sagen woher ich komme. Das beste war, dass es ihnen egal war. Sie haben sich nur für den Menschen interessiert und nicht woher er kommt. Mir wurden dann die Zimmer gezeigt und ich durfte mir sogar eines aussuchen. Während ich auspackte, kamen auch die anderen Teilnehmer. Ich habe dann auch noch jemanden auf mein Zimmer bekommen. Das war kein Problem bei fünf Matrasen. Wir haben uns schnell angefreundet.

Am Abend haben wir uns dann draußen zusammen gesetzt und uns kennengelernt. Wir waren Deutsche, Polen und Niederländer. Danach wurden allgemeine Regeln besprochen. Wir bekamen eine Arbeitsliste, wo sich jeder für eine vorgegebene Arbeit eintragen konnte. Dies wur-

9 JVA Wittlich, Manuskript 2007 (Archiv des Bauordens).

de jeden Abend neu gemacht, wodurch eine Abwechslung möglich war. Ich habe so, in der ganzen ersten Woche einen Gastank gereinigt. Es mussten alle Aufkleber entfernt werden. Danach musste er angeschliffen werden. Und zum Schluß wurde er weiß gestrichen. Bei dieser Arbeit haben mir andere Teilnehmer geholfen. Während der Arbeit hat man sich unterhalten und besser kennengelernt.

Für das erste Wochenende wurde ein Ausflug nach Landshut geplant. Wir fuhren dann am Samstag dort hin. In der Stadt wurde alles vorbereitet für ein Fest. Zuerst durften wir da ein paar Stunden shoppen. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht einfach mal wieder in Geschäfte zu gehen. Es gab mir ein Gefühl der Freiheit. Danach sind wir zu einer Burg gegangen und konnten von dort aus über ganz Landshut schauen. Nach der Burg sind wir zu Jan und Martin nach Hause gegangen, da sie in der Nähe wohnten. Dort konnten wir uns frisch machen. Dann sind wir zu diesem Fest gegangen. Dort habe ich zum ersten Mal eine ganze Kuh auf dem Spieß gesehen. Es war ein super Tag. Den Rest des Wochenendes haben wir nichts gemacht. Wir wollten nur noch in der Sonne liegen. Die kommende Woche hatte ich den Auftrag eine Tür zu restaurieren und einen neuen passenden Rahmen zu bauen. Darüber habe ich mich sehr gefreut. Jetzt hatte ich die Chance mal zu zeigen, was ich gelernt habe. Das Schwierige dabei war, dass ich keine richtigen Maschinen zu Verfügung hatte, z. B. musste ich einen Balken mit dem Handhobel bearbeiten. Aber Not macht erfinderisch. Am Donnerstag hatte ich den Rahmen fertig und auch eingebaut. In diesem Moment war ich sehr stolz auf mich. Er passte viel besser als der alte.

Die Verpflegung ging im Kreis herum. Jeder war mal dran mit Kochen. Und so kam es wie es kommen musste: Es traf auch mich. Den goldenen Kochlöffel habe ich zwar für meine Künste am Herd nicht gewonnen, aber geschmeckt hat es allen. Ich grillte Schaschlik. Anschließend suchten alle den Hund, so dass schon wilde Spekulationen über mein Schaschlikrezept herumkurierten. Dann begann das zweite Wochenende. An diesem Wochenende hatte ich auch noch Geburtstag. Dafür sind wir extra in eine Waldhütte gefahren, wo wir auch schlafen sollten. Wir feierten dann in meinen Geburtstag rein. Ich habe sogar drei Geburtstagslieder gesungen bekommen. Das war auf Deutsch, Niederländisch und Polnisch. Es war der schönste Geburtstag für mich.

Dann begann die letzte Woche. Ich musste mich mit der Arbeit beeilen, damit ich Ende der Woche fertig bin. An manchen Tagen habe ich ein bis zwei Stunden länger gemacht. Die Tage vergingen wie im Flug und zwar so schnell, dass ich mich gar nicht mehr an alles erinnern kann. Die Arbeit hat sehr viel Spaß gemacht, und wir hatten viel zu lachen. Als ich dann die Tür fertig hatte, war ich sehr gut gelaunt. Als ich sie einbaute kamen alle schauen und waren begeistert. Das war

ein super Gefühl zu wissen, dass es so geklappt hat, wie ich es mir vorgestellt habe.

Dann kam der letzte Abend in Gosselding. Die Stimmung war angeschlagen. In dieser Nacht konnte ich nicht schlafen. Ich saß draußen mit meiner Freundin und machte mir Gedanken, wie es sein wird nach drei Wochen Freiheit wieder weggeschlossen zu sein. Am nächsten Morgen musste ich als erster sehr früh zum Bahnhof. Es sind alle mit mir aufgestanden, um sich von mir zu verabschieden. Der Abschied fiel uns allen sehr schwer. Als ich dann im Zug saß, ging es mir nicht mehr sehr gut, meine Gedanken waren nur noch an Gosselding gebunden. Ich denke auch heute noch sehr viel an Gosselding. Ich halte mit jedem Kontakt über Briefe und wurde auch fürs nächste Baucamp eingeladen. Ich werde bis dahin entlassen sein und auf jeden Fall dabei sein.«¹⁰

Bei alledem sind die Baucamps nicht im Geringsten mit »Erziehungslagern« zu vergleichen. Nicht Zwang, sondern Freiwilligkeit stehen im Vordergrund. In dieses Programm, das zwar einen körperlich überwiegend harten Arbeitseinsatz oft unter einfachsten Bedingungen vorsieht, werden die jungen Straffälligen eingebunden und müssen damit umgehen, wie andere Jugendliche auch. Sie lernen, ihre eigenen Interessen zu formulieren und die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Soziales Lernen findet auch im Arbeitsalltag der Gruppe statt, etwa bei der Organisation von Einkauf und Essen oder bei der Verwaltung von Geld. »Problembewältigungen finden im Austausch mit den anderen Teilnehmern statt. Dabei werden nicht nur Vorurteile gegen Menschen anderer Nationen und Weltanschauungen abgebaut, sondern auch Berührungsängste gegen die straffälligen Jugendlichen.«¹¹

Die Begegnung mit und das Zusammenarbeiten mit straffällig gewordenen Jugendlichen trägt bei den anderen Teilnehmern der Bauwochen ebenfalls dazu bei, Berührungsängste und Vorurteile abzubauen. Das berichten ehemalige Teilnehmer immer wieder als wichtige Erfahrung. Die Freiwilligen des Bauordens haben sich mehrfach bei Auswertungstreffen für die Teilnahme von jungen Strafgefangenen an den Baucamps ausgesprochen. Mit zahlreichen positiven Zuschriften, Mails und Telefonanrufen reagierten auch die Spender und Unterstützer des IBO nach einem im Mitteilungsblatt des Bauordens nachgedruckten Berichts der Iserlohner Zeitung »Mauern ohne Mauern«¹² zur Mitarbeit der »Knastjungs«. Mit diesem Artikel hatte der Bauorden erstmals seinen Freundeskreis zum Projekt »Knastjungs« informiert.

10 Teilnehmerbericht Jonas M. (Archiv des Bauordens).

11 Vgl. Fußnote 1.

12 Festring, Kristina: »Mauern ohne Mauern« in »Wir helfen bauen« 4/2003 (Mitteilungsblatt des Bauordens).

Um das Bauordenprojekt »Resozialisierung fördern durch interkulturelle Begegnung« zu unterstützen, übernahm der Bundestagsabgeordnete Klaus Hagemann (Osthofen) im Frühjahr 2007 die Schirmherrschaft über das Projekt und besucht regelmäßig die Baucamps, an denen junge Straftäter teilnehmen. Das Projekt erreicht derzeit nur männliche Straftäter, die Möglichkeit zur Teilnahme besteht aber grundsätzlich in gleicher Weise für junge Frauen. Es befinden sich allerdings nur wenige Frauen im Jugendstrafvollzug. In den beiden rheinland-pfälzischen Jugendstrafanstalten (Wittlich und Schifferstadt) sitzen zum Beispiel zum Zeitpunkt Juli 2009 etwa 420 junge Männer ein. Nur etwa 15 junge Frauen sind in Rheinland-Pfalz (Zweibrücken) inhaftiert.

Nachdem das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil vom 31.05.2006 entschieden hatte, dass der Jugendstrafvollzug bis Ende 2007 auf eine umfassende gesetzliche Grundlage gestellt sein muss und hierfür die Landesgesetzgeber zuständig sind, wurden ab März 2007 auf Länderebene Jugendstrafgesetze verabschiedet. Die verabschiedeten Gesetze der unterschiedlichen Länder beinhalten dabei landesspezifische Besonderheiten. Nachstehend werden auszugsweise Bestimmungen aus dem Jugendstrafvollzug in Nordrhein-Westfalen¹³ wiedergegeben. Zu den Grundsätzen des Jugendstrafvollzuges als Vollzugsziel wird in § 2 festgelegt: »Der Vollzug der Jugendstrafe dient dem Ziel, die Gefangenen zu befähigen, künftig in sozialer Verantwortung ein Leben ohne Straftaten zu führen.« In § 3 wird zur Gestaltung des Vollzuges ausgeführt: Der Vollzug der Jugendstrafe sei erzieherisch zu gestalten. Zur Erreichung des Vollzugszieles seien bei allen Gefangenen die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Bereitschaft zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Lebensführung in Achtung der Rechte anderer zu wecken und zu fördern. Das Leben im Vollzug sei den allgemeinen Lebensverhältnissen soweit wie möglich anzugleichen. Der Vollzug wird von Beginn an darauf ausgerichtet, dass er den Gefangenen hilft, sich in das Leben in Freiheit einzugliedern. § 5 (Leitlinien der Förderung und Erziehung) formuliert: »Grundlage der Förderung und Erziehung im Vollzug der Jugendstrafe sind alle Maßnahmen und Programme, welche die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Gefangenen im Hinblick auf die Erreichung des Vollzugszieles entwickeln und stärken. Durch differenzierte Angebote wird auf den jeweiligen Entwicklungsstand und den unterschiedlichen Förderungs- und Erziehungsbedarf der Gefangenen eingegangen. Die Förderung und Erziehung ist zukunftsorientiert auszugestalten und richtet sich insbesondere auf die Auseinandersetzung mit den eigenen Strafta-

13 Gesetz zur Regelung des Jugendstrafvollzuges in Nordrhein-Westfalen (Jugendstrafvollzugsgesetz Nordrhein-Westfalen – JStVollzG NRW) vom 20. November 2007.

ten und ihren Folgen, schulische Bildung, berufliche Qualifizierung und arbeitstherapeutische Angebote, soziale Rehabilitation und die verantwortliche Gestaltung des alltäglichen Zusammenlebens, der freien Zeit sowie der Außenkontakte. Die Bereitschaft der Gefangenen zur Mitwirkung ist durch Angebote und Maßnahmen, die dem jeweiligen Entwicklungsstand der Gefangenen entsprechen, zu wecken und zu fördern.« § 7 regelt ausdrücklich die Einbeziehung Dritter zur Erreichung des Vollzugsziel: Die Anstalten arbeiten zur Erfüllung der ihnen obliegenden Aufgaben mit außervollzuglichen Behörden, Einrichtungen und Organisationen eng zusammen. Mit diesen Bestimmungen und Regelungen wird der Erziehungsgedanke- und Erziehungsauftrag im Jugendstrafvollzug deutlich formuliert und festgehalten.

»Die jährliche Arbeit bei Baucamps des Bauordens wird als ausgesprochen positive Ergänzung zum Erziehungsauftrag im offenen Vollzug der JVA verstanden und genutzt. Im sozialen Bereich hat das Leben und Arbeiten mit in Freiheit lebenden jungen Menschen positive Auswirkungen.« Ähnlich sieht man das in Wittlich: »Die Jugendlichen machen deutliche Schritte hinsichtlich ihrer Resozialisierung und übernehmen damit nach ihrer Rückkehr in die Jugendstrafanstalt eine wichtige Vorbildfunktion.«¹⁴

Die Ziele internationaler Jugendbegegnungen haben auch in Hinblick auf die »Knastjungs« in vollem Umfang Gültigkeit. Die Sprache in den Baucamps mit Teilnehmern aus Jugendstrafanstalten ist in der Regel Deutsch. Die »Knastjungs« setzen aber ihre durchaus vorhandenen englischen Sprachkenntnisse unbekümmert ein. Sie sind durch die pädagogische Arbeit in den Strafanstalten gut auf Sensibilisierungsprozesse für vermeintlich »Eigenes« und »Fremdes« vorbereitet. Sie sind offen für neue Erfahrungen, neugierig und stellen sich den Fragen von Internationalität und Interkulturalität. Sie haben gelernt, eigenes Verhalten und Zuschreibungen zu reflektieren und es gelingt ihnen, diese Erfahrungen für die Bearbeitung von tatsächlichen oder vermeintlichen kulturellen Differenzen nutzbar zu machen. Die »Knastjungs« sind deshalb in vielerlei Hinsicht die idealen Teilnehmer für internationale Jugendbegegnungen.

Mit der Beteiligung von jungen Straftätern in seinen Baucamps hat der Bauorden nicht gezielt ein Projekt zur Resozialisierung von jungen Straftätern durch die Teilnahme an internationalen Workcamps gestartet oder initiiert. Er hat allerdings seine Angebote und die Potenziale von internationalen Jugendbegegnungen für eine Gruppe geöffnet, die normalerweise keinen Zugang zu Projekten der internationalen Jugendarbeit hat. Gerade deshalb darf die Teilnahme der »Knastjungs«

14 Vgl. Fußnote 1.

als gutes und gelungenes Beispiel gelten, wie Organisationen und Vereine, insbesondere der internationalen Jugendarbeit, die Arbeit mit straffälligen Jugendlichen unterstützen können.

■ **Abstract**

Der Internationale Bauorden (Ludwigshafen) ermöglicht seit über 25 Jahren straffälligen Jugendlichen die Teilnahme an seinen internationalen Jugendbegegnungen (Workcamps). Interkulturelle Begegnung und die Gelegenheit zu sozialem Engagement in diesen Bauwochen eröffnen den jungen Män-

nern neue Lern- und Erfahrungsräume und unterstützen damit die Resozialisierung junger Strafgefangener. Die an dem Projekt beteiligten Akteure, Mitarbeiter von Jugendstrafanstalten, junge Straftäter und der Bauorden berichten von Zielen und Erfahrungen in diesem Projekt.

■ **Abstract**

Juvenile delinquents at the work camps run by the International Building Companions. A practical experience report

For 25 years the International Building Companions (*Internationaler Bauorden*) in Ludwigshafen has invited juvenile delinquents to participate in their international youth programmes (work camps). These intercultural exchanges, which involve volunteering and active social commitment on construction sites, give the young men an opportu-

nity to learn new skills and gather new experiences, which encourages their reintegration into society. In this report the parties involved, juvenile detention centre staff, young delinquents and Bauorden representatives discuss their objectives and experiences in connection with the project.

■ **Korrespondenzadresse:**

Peter Runck

c/o Internationaler Bauorden,
Schützenstr. 1, D-67061 Ludwigshafen;
E-Mail: info@bauorden.de.